



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

76 (18.3.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-70155](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-70155)

General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Poststraße unter
Nr. 2738.

Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaufschlag
M. 2.30 pro Quartal;
Inserate:
Die Colonnelle 20 Bg.
Die Kleinen 10 Bg.
Einzel-Nummern 5 Bg.
Zusatz-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
J. B. Ernst Müller.
für den lokalen und prob. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratentheil:
Karl Kpfel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erfte Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des badischen
Bürgerhospital.)
(Sammtlich in Mannheim.)

Nr. 76.

Donnerstag, 13. März 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Ein Invaliden- und Veteranen-Heim für den Amtsbezirk Mannheim.

(Ein Vorschlag.)

Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Veranlaßt durch den hundertsten Geburtstag Kaiser Wilhelm I. regt sich in weiteren Kreisen des deutschen Volkes das Bedürfnis, bei diesem Nationalfeste auch in irgend einer Weise der Streiter zu gedenken, welche die Kaiserkrone und das deutsche Reich erringen halfen. Daher stammt der Antrag der Reichsregierung, eine Ruhmeshalle zur Aufnahme der Namen aller Derer zu bauen, welche im Krieg 1870/71 gefallen oder schwer verwundet worden sind; daher auch der Beschluß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden, im Herzen Deutschlands ein Invalidenheim zu bauen. Aber beide Vorschläge werden in den weiten Volkskreisen, namentlich bei den Veteranen und Invaliden, wenig Anklang finden. Jene Vorlage der Reichsregierung scheint auch in der That in der Budget-Kommission begraben werden zu sollen. Dagegen wird das Invalidenheim ohne Zweifel erbaut werden; darum wollen wir uns mit diesem hier beschäftigen. Es soll in einer gesunden Gegend gebaut werden und bestimmt sein, 100 invalide Veteranen aufzunehmen, später mehr, wenn für jeden Pflanzling 10,000 M. von Menschenfreunden eingesammelt werden. Ohne Zweifel werden sich bald 100 arme Teufel finden, welche um Aufnahme in das Heim nachsuchen. Aber wird damit dem Bedürfnis genügt sein? Und liegt nicht — bei aller Menschenfreundlichkeit — eine gewisse Härte darin, daß diese alten Leute aus einer liebgeordneten Gegend, aus dem Kreise von Verwandten und Freunden, kurz aus all den Beziehungen herausgerissen werden sollen, in denen sie festgewachsen sind? Ohne Zweifel gibt es jetzt schon eine große Zahl von Veteranen, die vereinsamt dastehen, weil sie entweder Weib und Kind nie gesehen oder durch den Tod und Wegzug verloren haben, und die Zahl solcher Vereinsamten wird sich von Jahr zu Jahr mehren. Sind solche Leute nun ganz oder theilweise erwerbsunfähig, so sind sie schlimm daran. Regelmäßige Arbeit finden sie schwer; eine Krankheit von längerer Dauer wirft sie oft vollständig aus ihrer Erwerbsthätigkeit heraus. Dann finden sie vielleicht in einem Pfründnerhaus oder in unserm Kreise in der Kreis-pflegeanstalt in Weinheim ein Unterkommen. Nach langem Harren erhalten sie wohl auch aus dem Reichsinvalidenfonds eine Unterstützung von 120 M. jährlich, aber erst, wenn sie gänzliche Erwerbsunfähigkeit nachweisen können. Nun kann man sich das Loos dieser Armen vorstellen! Und trotzdem sind sie noch mit tausend Wurzelstajern an die Scholle gefesselt, auf die sie das Schicksal geworfen hat; sie haben Verwandte, bei denen sie zwar keine große Hilfe, aber doch Unterhaltung und Trost im Leid finden, Nachbarn, Freunde, Kameraden, Häuser, Straßen und Plätze, wohl auch Denkmäler und Gräber, an denen ihr Herz hängt. Darf man diese in eine Centralanstalt in fremder Gegend, unter fremden Menschen, mit fremder Lebensweise verbringen? Wäre es nicht menschlicher und vielleicht auch billiger und zweckmäßiger, sie möglichst in der Nähe ihrer Heimath zu versorgen?

Wir halten es für vernünftiger, wödmöglich in jedem Kreise oder Amtsbezirk ein Invalidenheim von bescheidenem Umfange zu errichten und möchten wahren Menschenfreunden und Wohlthätern einen Fingerzeig geben, wie das etwa gemacht werden könnte. Statt irgend einen „gesunden, wald- und wasserreichen Platz im deutschen Vaterlande“ auszusuchen, der 100 Vereinsamte aus dem ganzen Reich aufnehmen soll, würden wir einer Acker in der nächsten Umgebung Mannheims kaufen und darauf ein Haus stellen, das außer einer Verwalter-Wohnung und einem gemeinsamen Speiseszimmer noch zehn oder zwölf geräumige Stuben enthielte, um 10 oder 12 vereinsamte, ganz oder theilweise erwerbsunfähige Veteranen des Amtsbezirks Mannheim aufnehmen zu können. Jeder von diesen hätte alle seine Einkünfte an Pension oder Rente irgend welcher Art in die gemeinsame Haushaltung einzustellen. Das Fehlende müßte aus den Quellen zugeschoffen werden, denen ohnehin die Fürsorge für diese Armen obliegt. Außerdem würden die Pflanzlinge wohl auch noch aus dem Garten und dem Ackerland, das zu dem Heim gehört, einen gewissen Ertrag an Kartoffeln, Gemüse und Obst erarbeiten können. Auch an milden Stiftungen würde es nicht fehlen. Im Nothfall könnte ein Bazar oder eine Verlosung als Einnahmequelle dienen. Endlich könnten die rüstigen Invaliden wohl auch noch durch leichte Handarbeiten im Haus ein Scherlein zur Verbesserung ihrer Lage beitragen. Ein geeigneter Verwalter, der mit seiner Frau die Haushaltung und Küche zu besorgen hätte, wäre gewiß unter den Veteranen zu finden. Weiter brauchen wir das Bild nicht auszumalen. Die Vortheile der Decentralisation liegen auf der Hand, und was die Kosten betrifft, so würde ein solches „Kaiser-Wilhelm I. Veteranenheim“, wie wir es nennen möchten, keine Neubelastung für Land, Kreis, Gemeinde, Gesellschaft und Vereine bedeuten, sondern nur eine Entlastung der schon vorhandenen Pfründner-Häuser, Asyl- und Pflege-Anstalten. Vielleicht fällt die hier gegebene Anregung bei der bevorstehenden Erinnerungsfeier auf einen fruchtbaren Boden

oder es macht Jemand einen praktischeren, menschenfreundlicheren und der Veteranen aus großer Zeit und ihrer dankbaren Verehrer würdigeren Vorschlag!

(Obige Anregung wird gewiß in allen patriotischen Herzen einen freudigen Widerhall wecken. Möge der menschenfreundliche Einsender mit seinem herrlichen Gedanken einen recht fruchtbaren Boden in Mannheim finden. Wir werden das schöne Projekt mit aller Kraft und aller Wärme unterstützen. Die Red. d. „G.A.“)

Die bekannte Bäckerei- und Conditorei-Verordnung.

welche in den Kreisen der Beteiligten so mannichfache Unzufriedenheit erregt hat, kam in der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstags zur Erörterung.

Der konservative Abgeordnete v. Kardorff-Manteuffel hatte einen Antrag auf Abänderung der Bundesratsbestimmungen über den Betrieb in Bäckereien und Conditoreien gestellt.

Abg. Graf Stolberg (kons.) begründet den Antrag. Man müsse mit der Praxis gehen und sich vor ihr bei der Gesetzgebung leiten lassen. Der Antrag solle besonders die mittleren Betriebe schützen. Am besten wäre die Aufhebung der ganzen Verordnung. Um aber den verbündeten Regierungen entgegenzukommen, beantragen wir nur Abänderung und Beschränkung der Verordnung auf die großen Betriebe.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher: Gegenüber den lebhaften Klagen aus dem Hause über die Verordnung und gegenüber den Agitationen in der Presse unmittelbar vor und nach ihrem Inkrafttreten habe ich am 25. Sept. v. J. ein Rundschreiben an die verbündeten Regierungen erlassen, worin ich ihnen mit Rücksicht auf diese Klagen die Bitte ausgesprochen habe, mich, wenn möglich, schon bis Mitte Januar d. J. mit Meinungen darüber zu versehen, ob sich trotz der erst kurzen Geltungsdauer der Verordnung schon jetzt nachtheilige Wirkungen dieser Bestimmungen gezeigt haben, worin sie bestehen und ob insbesondere die Klagen über wirtschaftliche Schädigungen und das Schwinden des guten Einvernehmens zwischen Meister und Gesellen als begründet erschienen seien. Die Berichte liegen jetzt vollständig vor, und wenn ich außer Stande bin, über den Eindruck zu berichten, den sämtliche Berichte gewähren, so liegt das daran, daß deren Inhalt bezüglich der Wirkung der Verordnung ganz außerordentlich verschieden gehalten ist. Darüber sind Alle einig, daß es kaum möglich ist, nach so kurzer Zeit der Wirksamkeit ein Urtheil zu fällen; ob eine Aufhebung oder eine wesentliche Abänderung zweckdienlich ist. Ein sicheres Urtheil konnten noch nicht abgeben Preußen, Bayern, das eine nochmalige Enquete vorschlägt, Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig, Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen.

Schon jetzt haben sich gegen Aufhebung oder Abänderung, zur Zeit wenigstens erklart: Preußen mit der Beschränkung, daß sich diese ablehnende Haltung auf grundsätzliche Punkte beschränkt, Sachsen-Weimar, Reich j. L. Man wird erst prüfen müssen, ob in der That schwere Schädigungen durch die Verordnung herbeigeführt sind. In dieser Beziehung gehen die Berichte auseinander. Schwere wirtschaftliche Schädigungen sollen vorgekommen sein in einzelnen Distrikten von Bayern, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Meiningen, Reich a. L., Reich j. L., Lippe-Deimold, Lübeck und Hamburg. Aber auch hier nur in größeren Städten und zum Theil nur in mittleren und kleineren Betrieben. Der Grund ist, daß der Meister ohne Verstärkung der Arbeitskräfte nicht im Stande ist mit der festgesetzten Arbeitszeit auszukommen; daß er aber häufig nicht in der Lage ist, die Verstärkung einzutreten zu lassen wegen der entstehenden Kosten, für die er keinen Ersatz erhält, da der Absatz derselbe bleibt. In Preußen haben sich 17 Regierungsbezirke dahin ausgesprochen, daß schwere Schädigungen nicht bemerkbar sind. In Baden sind Schwierigkeiten bei der Durchführung der Verordnung schließlich nur in Städten mit großem Fremdenverkehr entstanden. In Sachsen und einer Reihe kleinerer Staaten sind wirtschaftliche Schädigungen nicht erkennbar geworden. In einzelnen preussischen Regierungsbezirken ist die Durchführung nicht mit Schwierigkeiten verbunden gewesen. Ueber das Schwinden des guten Einvernehmens zwischen Meister und Gesellen liegen einzelne Klagen vor. Das Deunanzientum soll zugenommen haben in größerem Umfange im Reg.-Bez. Magdeburg und im Großherzogthum Sachsen. Das Schwinden des guten Einvernehmens ist bemerkbar gewesen in Bayern, Württemberg, Mecklenburg, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg. In einzelnen Regierungsbezirken sieht man die Verordnung als eine Erwerbsangelegenheit der Sozialdemokratie an (Juruse der Abgg. v. Kardorff (Rp.) und Singer (Soz.): Ist sie ja auch! Weiter!) In anderen sagt man, der Sozialdemokratie sei nunmehr ein wesentliches Kampfmittel entzogen worden.

Die Gutachten werden gedruckt werden, und wie werden alsdann entscheiden können, welche Anträge dann etwa an den Bundesrat gelangen können. Ich persönlich halte einen Punkt für abänderungsfähig: den bezüglich der Dauer der Arbeitszeit an den Tagen vor den Sonn- und Festtagen. Darin sind alle Regierungen einig, daß die kurze Zeit nicht ausreicht, um ein zutreffendes Bild zu erhalten.

Nach der Rede des Staatssekretärs entspinnt sich unter großer Erregung und Unruhe des Hauses eine größere Geschäftsordnungsdebatte.

Deutsches Reich.

* Mannheim, 13. März. Das Gerücht, wonach der Kaiser beabsichtige, zum 11. d. an den 100jährigen Geburtstag Kaiser Wilhelm I. eine Erinnerungsmedaille für die Armer und für die Festheilnehmer zu stiften, findet nach dem Reichsanzeiger Bestätigung. Hierbei wurde die Frage erörtert, ob nicht alle alten Krieger, welche die Krüge unter Wilhelm I. mitmachten, in erster Linie dieser Auszeichnung würdig seien. Der „Reichsanzeiger“ versichert,

daß der Kaiser es dringend wünsche, diesen Veteranen das Erinnerungszeichen möglichst in weitem Umfange zu gewähren, daß aber diese Absicht wegen des Mangels an verfügbaren Mitteln aufgegeben wurde. Es soll dies dem Kaiser schmerzlich genug gewesen sein, doch erforderte die Rücksicht auf die vorhandenen Fonds diese Beschränkung. Nur wenn aus eigener Initiative von der Landesvertretung die Bewilligung entsprechender Geldmittel in die Wege geleitet werde, könnte diesem Gedanken näher getreten werden.

* Mannheim, 13. März. Wie uns mitgeteilt wird, ist jetzt, nach dem Erscheinen der Handwerkerrolle, das „Politische Handbuch für nationalliberale Wähler“ soweit fertig gestellt, daß die Ausgabe desselben wenige Tage nach der Erledigung des Margarineetats durch das Plenum des Reichstags erfolgen kann. Das umfangreiche Buch enthält nicht weniger als 200 Artikel (84 Druckbogen) und wird im Verlag von Puttkammer u. Mühlbrecht in Berlin zum Preise von 4 Mark ausgegeben. Durch Vorabbestellungen ist übrigens, wie wir hören, die erste Auflage schon nahezu vergriffen.

* Berlin, 17. März. Der Kaiser hat auf das Entlassungsgeheiß des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes, Admiral Hollmann, noch keine Entscheidung getroffen. Man nimmt an, daß eine solche nicht vor dem Abschluß der zweiten Beratung des Marineetats erfolgt. Für diese ist die zweite Hälfte der Woche vom Donnerstag bis Sonnabend in Aussicht genommen. An maßgebender Stelle werden dem Vernehmen nach die Forderungen des Etats, um die es sich ganz allein handelt, als absolut unerläßliche Mindestforderungen betrachtet. Die augenblickliche Lage ist daher als ungewohnt kritisch anzusehen. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß gestern Admiral Hollmann an den Beratungen der Budgetkommission aktiv theilgenommen hat. — Dem Vernehmen nach legt die Regierung Werth darauf, nicht nur daß die Beamtenbesolohnungsaufbesserung im Reich im Reichstag zur Verhandlung gelangt, sondern auch daß vor Allem in der Anstalt, Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetze verabschiedet werden. Die Besolohnungsaufbesserung ist so formulirt, daß sie gesondert vom Etat erledigt werden kann und nicht dem entgegensteht, auch ohne sie bis zum 1. April den Etat vorschrittsmäßig fertig zu stellen. Die Regierung hat die Absicht, den Reichstag noch über Ostern hinaus bis in den Mai hinein tagen zu lassen; man bezweifelt aber im Reichstag nach den Erfahrungen, die man bisher mit den kurzen Vertagungen gemacht hat, daß sich nach den Osterferien auf längere Zeit ein beschlußfähiges Haus zusammenhalten wird.

* Berlin, 17. März. Der gestrigen Sitzung der Budgetkommission, über die wir schon kurz berichtet, tragen wir noch folgende interessante Details nach: Der Abg. Dr. Lieber hatte seine Anwesenheit dazu benutzt, bei jeder Einzelforderung rechnungsmäßig nachzuweisen, um wieviel Prozente die einmal mehr verlangten würden, als im vorstehenden Jahr, um die die-maligen Forderungen als möglichst hoch erscheinen zu lassen. Diese zu einem so belanglosen Zweck verschwundene Mühe war nur unter dem Gesichtspunkt verständlich, daß er sich offenbar verpflichtet fühlte, die Streichung der beiden Kreuzer und des Krusos nachträglich noch durch den Anschein einer besonders sachgemäßen Prüfung des Marineetats zu legitimiren. Der Refrain aller dieser prozentmäßigen Berechnungen war jedoch immer wiederkehrende Antrag, die Forderungen zu bewilligen, weil sie eben gerechtfertigt waren. Eine längere Debatte entspann sich um die Vermehrung des Besatzungsetats der Hochseepanzer. Bisher wurden sie durch Seesoldaten besetzt; in Zukunft sollen Mannschaften der Matrosen-Divisionen an deren Stelle kommen. Es handelte sich um die Verschiebung und den Ersatz von 312 Mann. Zuerst fühlte sich der Abgeordnete Richter durch die Verlesung der Seesoldaten vom Bord ans Land auf das Schwereste beklummt. Wenn sie auch zum Schutz der Küstenbefestigungen erfolge, so bezugte er, sei dies eine Vermehrung der geschildert festgelegten Präsenzstärke des Landheeres. Das Landheer sei aber stark genug, um auch den Küstenschutz zu besorgen, daher beantrage er Ablegung der Forderungen. Bei dieser Forderung handelt es sich aber lediglich darum, jedem Schiffe während der ganzen Dienstzeit der Mannschaften eine bestimmte Besatzung zuzuwiesen, die auf dem Schiffe ausgebildet wird, die auch an Bord vollwerthig bleibt. Das ist nur bei den Matrosen der Fall, welche drei Jahre hindurch mit dem Dienst an Bord vertraut gemacht werden, während die Marineinfanterie vorher ein Jahr zu Lande ausgebildet und mit dem Dienst an Bord minder vertraut wird. Diese und andere Gründe führte die Marineverwaltung vor. Ueberdies hatte der Reichstag bereits früher seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Marineinfanterie die Verteidigung der Küstenforts übernehme. Dr. Lieber fühlte sich aus durchsichtigen Gründen besonders für den Küstenschutz verpflichtet, beantragte deshalb hier Bewilligung und sprach sich somit auch für eine neue Kompagnie Marine-Artillerie aus.

Rußland.

* Petersburg, 17. März. Kaiser Wilhelm hatte aus Anlaß des Unglücksfalles auf dem russischen Panzerschiff „Sissoi Welski“ eine Beileidsbesuche an den Generaladmiral Großfürst Alexei geandt, auf welche derselbe dem „Regierungsboten“ zufolge durch folgendes

Telegramm dankt: „Die russische Marine ist tief gerührt von der Theilnahme, welche Sr. Majestät derselben in ihrem und dem Namen der deutschen Flotte bei dem jüdischen Unfall an Bord des „Siffot“ bewiesen hat. Ich bitte Sr. Majestät zu geruhen, den Ausdruck des lebhaftesten und ehrerbietigsten Dankes anzunehmen.“ Nach der französischen Marineminister, Admiral Besnart, hatte aus demselben Anlaß eine Belobungsbescheid erlassen, auf welche der Kommandeur der russischen Marine, Admiral Zertov, Folgendes erwidert hat: „Die Angehörigen der russischen Marine, welche durch den schrecklichen Unfall an Bord des „Siffot“ auf das Schwerste heimgeführt worden sind, bitten Sr. Excellenz den Ausdruck ihrer Ergebenheit für die so herzlich gezeigte Bezeichnung von Mitleid und Sympathie von Seiten der Angehörigen der französischen Marine entgegenzunehmen und den Offizieren und Mannschaften der französischen Marine mittheilen zu wollen.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. März 1897.

Betrachtungen zur Budgetberatung im Bürgerauschuß.

Angelehnt der vielen Wandlungen, welche sich in den Ansichten der Demokraten und Freisinnigen vollzogen haben, seitdem sie aus einer Minoritätspartei eine Majoritätspartei geworden sind, muß konstatiert werden, daß die nationalliberale Partei ihren Anschauungen unentwegt treu geblieben ist. Wie wir schon in einem früheren Artikel gesagt, sind die Nationalliberalen nach wie vor für Reserven, um dieselben nicht zur Aushebung einer so guten und wenig bräunlichen Steuerquelle, wie das Oktroi ist, dienen. Wenn die Nationalliberalen die Herabsetzung des Umlagesfußes von 45 auf 42 Pfg. beantragen und damit eine Schwächung der Reserven herbeiführen wollten, so war dies eine Waffe, um eine nach Ansicht der Nationalliberalen für die Stadt äußerst schädliche Maßnahme zu verhindern. Die nationalliberalen Stadtverordneten ließen sich von der Ansicht leiten, daß bei der Ermäßigung des Umlagesfußes auf 42 Pfennig die Abschaffung des Oktrois im nächsten Jahre das Hinausschießen des Umlagesfußes auf circa 50 Pfg. zur Folge gehabt und die jetzige Mehrheit es angeht, nicht gewagt haben würde, dem Mittelstand dieses Opfer aufzubürden. Das Projekt der Abschaffung des Oktrois wäre dann eventuell gescheitert, zum Segen unserer Stadt. Die nationalliberalen Stadtverordneten hätten sich gewissermaßen als Mitschuldige an der schädlichen Maßnahme der Befreiung des Oktrois ansehen müssen, wenn sie nicht den von ihnen eingeschlagenen Weg beschritten hätten.

Aber auch bei einer Umlage von 42 Pfg. würde die Stadtkasse nicht von Reserven entblößt worden sein. Bei 42 Pfg. Umlagen wären an Reserven noch geblieben: 1) der Betriebsfond in Höhe von 100,000 Mark, welcher früher gar nicht existiert hat, 2) die Reserven der früheren Jahre im Betrage von etwa 65,000 Mark, abgesehen von den im neuen Budget enthaltenen stillen Reserven, welche wir auf mindestens 125,000 Mark veranschlagen, da das 1897er Budget in der gleichen Weise aufgestellt worden ist wie der 1896er Etat, der einen Uberschuß von 163,000 Mark (siehe Seite 8 des Budgets für 1897) lieferte. Die Reserven bei 42 Pfg. Umlagen betragen somit voraussichtlich mindestens immer noch 300,000 Mark (einschließlich des Betriebsfonds).

In den Budgetdebatten wurde von der jetzigen Mehrheitspartei ein großes Aufsehen gemacht von der Stabilität des Umlagesfußes. Diese Stabilität ist sicherlich recht schön; wenn wir aber zu wählen haben zwischen einer vorübergehenden Durchbrechung der Stabilität und der Aufhebung des Oktrois, so entscheiden wir uns für die Letztere, denn die Stabilität des Umlagesfußes kann immer wieder hergestellt werden, während die Wiedereinführung des Oktrois, wenn es einmal gefallen ist, sehr schwer sein dürfte. Übrigens wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß, wenn die nationalliberale Stadtverwaltung in den Jahren 1892, 93 und 94 keine Reserven angehäuft hätte, wie es geschehen wäre, wenn man damals den Anträgen der freisinnig-demokratisch-sozialdemokratischen Minorität Folge gegeben hätte, die heutige Rathhansmehrheit den von ihr vorgeschlagenen Umlagesfuß von 45 Pfg. nicht hätte festlegen können, sondern auf mindestens 48 Pfg. gehen müßte. Die Früchte der letztgenannten, vorläufigen Finanzpolitik der nationalliberalen Stadtverwaltung fallen somit schon heute der Bürgerkassette in den Schooß.

Noch verschiedene andere Dinge haben wir in den Budgetdebatten vermisst. Da war vor den Wahlen sowohl in der „N. W. Z.“ als auch in dem demokratisch-freisinnigen Wahlzugblatt zu lesen, daß der Verwaltungsausschuß ein so großer sei, und zwar dreimal so groß wie in anderen Städten. Ei, warum hat man denn

jetzt im Bürgerauschuß diesen Vorwurf nicht wiederholt, da doch in dem 1897er Budget der Verwaltungsausschuß noch größer ist wie im Etat von 1896. Wo sind denn die Beweise für die Behauptungen geblieben? Hat man auch hier gestunkelt? Gerade über die Ausgaben für die Verwaltung ist man stillschweigend hinweggegangen.

Wie eine Salzte nimmt sich die Haltung aus, die Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Fulda bei der Position „Festlichkeiten“ eingenommen hat. Derselbe Herr Fulda, welcher die Herabgabe eines Fremdenverkehrs anregte, um den Fremdenverkehr unserer Stadt zu heben, nimmt eine halbe Stunde später gegen die geforderten 20,000 Mark für die Abhaltung von Festlichkeiten in Mannheim und will nur 12,000 Mark bewilligen, wovon voraussichtlich allein 7000 Mark auf das Tonkünstlerfest entfallen, während weitere 5000 Mark schon durch die Einverleibung von Käsehallen u. s. w. veranschlagt worden sind. Es bleiben also dem Stadtrat im Ganzen noch 2000 Mark für die anderen Festlichkeiten des ganzen Jahres übrig. Welche Sprünge unsere Stadt mit diesen 2000 Mark machen kann, dürfte Jedem einleuchten. Widerspruchsvoller als es in diesem Falle der demokratische Führer Fulda gethan, kann man sich kaum verhalten. Was will denn Herr Fulda mit seinem Fremdenverkehr machen, wenn er nicht einmal im Stande ist, für Feste die kleine Summe von 20,000 Mark zu bewilligen bei einem Ausgabeetat von circa 4 Millionen Mark. Der Fremdenverkehr in Mannheim kann doch nur durch größere Feste gehoben werden. Wegen der demokratischen Wählerversammlungen kommt gewiß kein Mensch nach Mannheim. Unsere Geschäftsleute können aus der Ablehnung der von dem Stadtrat für Festlichkeiten geforderten 20,000 Mark erfahren, wie engberzig die jetzige Rathhansmehrheit ist. Wenn würden denn eigentlich die 20,000 M. zu Gute gekommen sein? Doch nur den Geschäftsleuten und zwar mit Zins und Zinseszins, denn Feste bringen immer Geld. Wir verweisen nur auf die Einweihung des Kriegerdenkmals.

Geldverleih. Die fortlaufenden Nachrichten über das Befinden des Prinzen Wilhelm haben die Prinzessin Wilhelmine veranlaßt, den Aufenthalt in Venedig, welcher noch für einige Zeit in Aussicht genommen war, jetzt schon abzuschließen.

Ermennung. Postamtant Erwin Reim aus Mannheim wurde zum Postleitenden ernannt.

Zur Centenariesfeier. Wir werden von mehreren Seiten erfuhr, die Schließung der Geschäfte am nächsten Montag, wenigstens in den Nachmittagsstunden anzuregen, damit der Festtag ein allgemeiner werde. Auch möchten wir darauf hinweisen, daß an diesem Tage die hiesigen wohlhabenden Bürger auch der Kriegsveteranen gedenken sollten. Jeder Arbeitgeber sollte es als Ehrenpflicht betrachten, an dem 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm I. etwa bei ihm beschäftigten Kriegsveteranen zum ehrenden Gedächtnis an den Heiligerkaiser mit einem kleinen Geldgeschenk zu erfreuen.

Das Festprogramm zur Centenariesfeier ist nunmehr festgestellt und gelangt in dem Informativhefte unserer heutigen Nummer zum Abdruck. Die hiesige Einwohnerschaft wird ersucht, am Montag die Häuser zu beslaggen.

Schneebeobachtungen. In der verflochtenen Woche hat es in der Höhe öfters geschneit, so daß die Schneehöhen fast überall zugenommen haben, am meisten am Feldberg, wo jetzt mehr Schnee liegt, als im ganzen bisherigen Winter.

Die geplante Zwangsambulation der Ortskrankenkasse I. Das eigentliche Vorhaben der hiesigen Ortskrankenkasse I. die ihren nahezu 20,000 versicherten Mitglieder zwangsweise Behandlung in einem sog. Ambulatorium aufzutreiben will, hat in der hiesigen Bevölkerung und in der Presse aller Parteirichtungen einstimmige Verurteilung erfahren. Diese Maßregel stellt sich aber jetzt noch viel ungeschmeichellicher dar, als sie zuerst erschienen ist. Es will etwas schaffen, was noch unter den almsinnigsten Wohlthätern steht, welche den der öffentlichen Armenpflege Anheimgefallenen geboten wird, die wenigstens die vier einheimischen Stadtdörfer, je nach ihrer Wahl, in deren Sprechzimmer aussuchen können. Und doch soll die Gewährung ärztlicher Hilfe nach dem Reichsgesetz den Versicherten gegenüber nicht als eine Wohlthat, sondern als ein ihnen zustehendes Recht angesehen werden. In diesem polizeilichen Maßnahmebereich ist der Arzt mehr Polizeibeamter, denn Vertrauensmann seines Patienten; der Kranke sieht heute dem, morgen jenem medizinischen Kassensachverständigen gegenüber. Durch den halb spitzenartigen, halb bürokratisch-löcherlichen Charakter wird ein großer Theil der Kranken abgeschreckt werden, die Ambulation aufzulassen. In unglücklichen Fällen werden die Arbeiter und ihre Familien lieber für ihr Geld den einheimischen Arzt ihres Vertrauens aussuchen, als das Opfer eines dajarnmäßigen Ambulationsbetriebs werden wollen. Diese Doppelbelastung der versicherten Arbeiter scheint der Kassenvorstand bei seinen, auch in vielen anderen Beziehungen grundtatsachen Kalkulationen gar nicht in Rechnung gezogen zu haben. Und welche Kerze werden dort ihres Antes warten? Das Mannheim'sche Massenpublikum hat wahrlich traurige Erfahrungen genug mit diesen, von auswärts beigeholten ärztlichen Outlets gemacht, die sich aus innen und äußeren Gründen jeweils nur ganz kurze Zeit hier halten konnten. Denn es ist ganz selbstverständlich, daß Kerze, die durch ihre Können und ihren Charakter eine Zukunft vor sich haben, sich in ihrem ärztlichen Handeln und in ihrer — Existenz nicht von der Waage eines Kassenvorstandes abhängig machen, mit dessen Ver-

schwänden sie auf die Straße gesetzt sein könnten, während ihnen andererseits jeder berufliche und gesellschaftliche Verkehr mit ihrem hiesigen Kollegen vollständig und für immer abgeschnitten ist. — Unter den Tausenden von deutschen Krankenkassen ist nur in 3 — sage drei — Städten eine solche Zwangsambulation im Gange; Mannheim hat den Ruhm, als vierte und jedenfalls letzte dieser Instanz, nur noch in wesentlich verschlechterter Form, in seine Mauern zu bekommen. Das Vorhaben des Kassenvorstandes ist umso unerhörter, als die hiesige Klasse weit unter dem Durchschnittsmaß aller deutschen Krankenkassen an Arzt-Honoraren ausbleibt, trotzdem Mannheim, was Lohnverhältnisse der Arbeiter und Existenzbedingungen der Kerze betrifft, als theure Stadt gilt, und als die Klasse in den letzten Jahren bedeutende Ueberschüsse erzielt hat. Und zu solch waghalsigen Experimenten von ganz ephemerem Charakter Tausende von Mark auszugeben, die von den Arbeitern direkt und indirekt aufgebracht werden, ist ein Verbrechen, dessen Verantwortlichkeit dem Vorstand kaum zum Bewußtsein gekommen zu sein scheint. Hier steht das Wohl von einem Drittel unserer Bevölkerung dem despotischen Willen weniger Männer gegenüber, die sich demokratisch nennen, — die aber — in einer gänzlich unpolitischen Sache, die von ihnen sonst so sehr geschmähten „Reaktionäre“ weit in Schatten stellen. Nur ein ganz kleiner Theil des Kassenvorstandes ist ja demnach wirklich treibende Kraft dieses unglücklichen Planes. Diese wenigen Männer werden ja persönlich keinen großen Nachtheil von der Sache haben! Sie werden, wie viele Kassenvorstände vor ihnen, wieder in der Versenkung verschwinden, aus welcher sie zum Schaden derer aufgetaucht sind, deren Wohl sie im Auge haben sollten. Aber ihre Schöpfung wird ein trauriges, wenn auch nicht wieder verschwunden dieses Mal ihrer „Regierungsthat“ sein. Die überläufige Güte, mit der die Herren ein solches Experiment wagen wollten, sollte den entscheidenden Instanzen (Generalversammlung und Aufsichtsrath) die Mahnung nahelegen, rechtzeitig ein Uebel zu verhüten.

Eine öffentliche Versammlung der Mitglieder der Ortskrankenkasse I findet nächsten Sonntag Vormittag von halb 11 Uhr ab in dem Saale der Wirthschaft „Zum goldenen Karpfen“ statt, um entchiedenen Protest zu erheben gegen die in der letzten Generalversammlung beschlossene Errichtung eines Ambulatoriums. Die Versammlung wird zweifellos sehr zahlreich besucht werden.

Es gibt doch sonderbare Ränze auf dieser Welt! Aus Hinterweidenthal wird nämlich dem „N. W. Z.“ berichtet; hier bildet sich ein Verein, in dem nur Männer über 70 Jahre Mitglieder werden können. Der Hauptzweck des Vereins ist, die Mühsal der Beerdigung eines Mitgliedes zu stellen.

Verkaufschel. Verkauf wurde die Villa mit Garten Talstraße Nr. 6, dem Baugelände Herren Gebr. Postmann gehörig, an Herrn Meiner J. Gutmann hier. Der Abschluß erfolgte durch Herrn Agent J. Illies, N. 6, 11b.

Verkaufschel. Verkauf wurden die Baupläne Nr. 10, 18 und 20 der Rheinstraße im Maße von 1140,70 Quadratmeter für 14,491 Mark durch die Herren P. Fuchs & Vietrier an Herrn Baummeister Gg. Weber hier, und das Anwesen Amerikanerstraße Nr. 3 für 25,000 Mark durch Herrn Fabrikant Carl Fink an Herrn Rührmeister Carl Bopp hier. Beide Abschlässe erfolgten durch Herrn Agent Ernst Weiner, O. L. 17.

Nichtso-Vortrag. Heute Abend ist der erste Nichtso-Vortrag des Dr. Harnegger im Casino-Saal, S. 10.

Mannheimer Alterthumsverein. (Unbekannt verspätet die Red.) In der am 8. März abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins hielt Herr Carl Ehrlich von Heidelberg vor den zahlreich versammelten Mitgliedern einen Vortrag über die Befestigungs- und Belagerungskunst des Mittelalters. Auszugehen sei von den auf Berghöhen angelegten Ringwällen, die in prähistorische Zeit zurückzuführen. Aus diesen seien die Burgen hervorgegangen, deren Vorhandensein bei den Deutschen (schon von dem griechischen Schriftsteller Herodotus) bezeugt wurde. Wurde eine solche Burg erweitert, so habe sich die Vorburg (saubourg) gebildet. Wenn sich bei diesen Ringwällen und Hochburgen (castra) kaum ein Einfluß der Römer nachweisen läßt, so ist anders bei den Tiefburgen, die wie die castella der Römer rechteckig gewesen. Diese hätten sehr häufig den Kern einer Stadtbauanlage gebildet, die sich im Schutze der Tiefburg entwickelt habe. Für die mittelalterliche Burg gebe es kein Normalschema. Sie sei nach den Erfordernissen des zu befestigenden Punktes verschieden gestaltet worden; doch ließen sich die Haupttheile des Burgbaues überall erkennen: der Bergfried, der den Berg stiebt (Schüß), die Zingel (circuitum) oder Mantelmauer, die die Befestigung umschloß, die Schildmauer, die gegen den Berggraben hin ein besonders harter Schutz gewesen sei. Die verschiedenen Formen der Mauerkörner, die bald vieredig, bald rund waren, erkläre sich meist aus der Beschaffenheit des Baumaterials. Um die Burg herum lief der Graben, der bei den Hochburgen meist wasserlos gewesen sei. Auch Söller (salarium, sonniger Platz, Allee), Wehrgänge, Bedachnungen, Sprachhäuser, Thore wurden ihrer Bedeutung und Anlage nach erklärt. Eine besondere Art der Befestigung waren die Sandwehren; die älteren seien rings um das besetzte Gebiet in weitem Umkreise, verläuft durch Wälder, die kleineren dienten als Grenz- und Hinterwehr. Was die Mauerkonstruktion anlangt, so könne diese kein Kriterium für das Alter einer Mauer abgeben, da man z. B. die Winkelquadern der Höhenfestungen auch bei den spätesten mittelalterlichen Burgen im 16. Jahrhundert noch angewendet findet. Die Einführung der Feuerwaffen habe auch das Befestigungssystem von Grund aus geändert, da man nun alles auf die Wälle berechnen mußte. So sei das baskonische System entstanden, das den Schwerpunkt in die Außenwerke legte. Deutsche waren es, die im 15. und 16. Jahrhundert dieses System begründet, wie der Straßburger Baumeister Speck. Lanban habe es weiter ausgebildet und die guten deutschen Namen durch französische ersetzt. Die Weiterbildung sei das heutige neupreußische System, das um die entfaltete eigentliche Stadt einen dichten Kranz von Bastionen (Fort) in weitem Umkreise herumlegt. Auch den verschiedenen Befestigungssystemen

Gelöste Räthsel.

Roman von G. M. Robins.
Autorisirte Uebersetzung von L. H. S.
(Wachend verboten.)

66) (Fortsetzung.)
XXXIV.

Zweitappere Ritter.

Daubre bedauerte späterhin, daß er an diesem Tage nicht den offenbar sichereren Weg verfolgt hatte, um sich in den Besitz von Florence's Vermögen zu setzen.

Hätte er wirklich den Obersten erschossen, wie es seine Absicht gewesen war, so hätte Florence sogleich allen Widerstand aufgegeben, ihr Muth und ihre Widerstandskraft wäre unterdrückt worden, und sie würde jeden Preis, den er verlangt hätte, gegeben haben, um nur Malley's Leben zu retten. Nebenbei hätte er auch den wichtigsten Zeugen gegen sich selbst beseitigt.

Er wußte nicht, wie Florence's Widerstandskraft der Erschließung nahe war. Ihr Aulreten an diesem Morgen hatte ihn gerührt und ihn auch zugleich gereizt. Er wünschte, sie zu demüthigen, und das beste Mittel dazu erschien ihm, sie als Königin der Schönheit zu krönen. Er vermutete mit Recht, daß er ihr keine grössere Befähigung zu verfügen konnte, als indem er ihren Namen vor der Öffentlichkeit mit dem feinsten verbinden würde. Er war kaltblütiger und unerschütterlicher als jemals.

Marsden dagegen befand sich in einer großen Aufregung, aber es war nicht eine lebendige, nicht eine entzückende Aufregung. Als er die Viktoria ergriff, während seine Hand noch die Berührung der Geliebten empfand, verstärkte sich dieses Gefühl hundertfach, er fühlte, daß er unüberwindlich sei. Daubre's schon im letzten Bräutigam aber forbert mit brillanter Ueberlegenheit. Es schien, als ob er nur die Hand zu erheben und kaum zu zielen brauchte, um die Kugel durch das Ziel zu legen.

der Anfang vom Ende zu sein. Er schob langsam, aber der Erfolg besetzte sich nicht, und der laute Zuruf der glücklichen Kämpfer brachte ihn noch mehr aus der Fassung. Marsden hielt sich ganz nahe an Daubre's Ellbogen. Jede seiner Bewegungen schien berechnet zu sein, Daubre ruhig und unauffällig daran zu erinnern, daß Marsden auf der Hut war. Er mußte gewarnt worden sein, aber wie?

„Nun, was lag daran? Der entscheidende Augenblick war nahe. Er hatte verfehlt, was er vielleicht am meisten erhofft hatte, daß Recht, Florence wider ihren Willen zu krönen. Aber das war immerhin nur Nebenache. Er lachte spöttisch über das Beifallgeschrei, das Marsden's Sieg hervorrief. Bertrand Potter bis die Jagde zusammen, um die Gedanken der Enttäuschung zurückzubalten. Er war der Sieger, wie sie vorausgesehen hatte, und wäre Florence nicht gewesen, wäre sie selbst Königin der Schönheit geworden. Der Gedanke drängte sich ihr plötzlich auf, daß ihre eigenen Pläne gelindert worden wären, wenn Sie ihrem Bruder gegenüber weniger eigenständig gewesen wäre und seiner Ueberschwengung am französischen Hof gelassen hätte, anstatt Florence nach Wilderland einzuladen, um ihm Französischen abzunutzen zu machen.

Jetzt war es zu spät. Unter Trompeten- und Paukenschall proklamirte der Herold Oberst Marsden als Sieger. Sein Pferd wurde von einem Page in festlicher Kleidung rings um die Arena geführt, während er mit dem Hute in der Hand den Jubelruf des Volkes entgegennahm. Unter den Klängen der Musik, dem Wehen der Flaggen und Lärmschreien hielt das Pferd vor dem großen Pavillon. Der Sieger stieg ab und trat vor einen leeren Thron, der mit einem Baldachin mit Rosen und Bändern geschmückt war.

Inmitten einer leichten Vermirung führte Conrad Florence von ihrem Platz herab, um auf dem Thron sich niederzulassen. Eine neue Fanfare ertönte und der Herold trat mit lauter Stimme Florence Teopon zur Königin der Schönheit aus. Eine Page brachte die goldene Krone auf einem Sammetkissen. Marsden ergriff das glühende Schmuckstück, trat ihr einen Schritt näher und küßte sie „Geliebte“, indem er die Krone ihr auf das dunkle Haupt setzte.

Ein weißes Pferd wurde herbeigeführt. Die neue Königin stieg auf, und Marsden ergriff mit blohem Haupte die Zügel und führte es rings um die Arena. Es war ein Triumphzug. Von zwölf kleinen Mädchen wurden Blumen auf den Weg gestreut.

Als sie die Krone gemüht hatten, erwartete sie ein Triumphvolgen. Schnell wurde eine Gruppe gebildet, und ein Photograph nahm sie auf. Jetzt verstaunte endlich der laute Beifall und die Musik. Florence hatte ihren Platz wieder eingenommen und empfing die Glückwünsche der Mitkämpfer. Eine Stille trat ein, und mit Spannung folgte die Menge der Feler.

Da plötzlich ertönte ein dröhnender Donner, ein zweiter folgte, dann ein dritter, und der Boden erzitterte.

„Erdbeden, ein Erdbeden!“ schrieen erschreckt die Frauen, und Hunderte Rufen auferbeben. Die Zurückbleibenden blickten nach Poeminster, das wo der Donner ertönte. Im ersten Augenblick sah man nur eine schwarze Wand, wo die von der Sonne beschienenen Mauern gestanden hatten. Dann erhob sich langsam eine dicke Masse von schwarzem Rauch, welche sich rasch nach oben ausdehnte, und aus der sich feurige Jüngen erhoben. Marsden's erster Gedanke war Florence, und er wandte sich nach ihr um, um sie zu beruhigen. Als seine Blicke auf sie fielen, wurde er von Furcht erfasst, sie hatte sich erhoben, ihr Gesicht war bleich und ihre großen Augen weit aufgerissen. Der Anblick war schrecklich. In diesem Augenblick war sie wahnsinnig. — Sie schrie mit schriller Stimme: „Dies haben sie gethan; sie haben den Dom zerstört, und ich habe ihnen geholfen!“

Florence, beruhigte dich,“ sagte Marsden und wollte ihre Hand ergreifen.

„Fort! fort!“ schrie sie mit unermüdeter Festigkeit, fort! sage ich. Sehet Daubre! Misset ihn nicht an. Er hat eine Bombe bei sich und wird Euch tödten! Was habe ich gesagt? Habe ich nicht gesagt, ich wolle allein zu Grunde gehen, und Niemand mit mir in's Verderben ziehen! Aber man wollte nicht hören, und jetzt haben sie es gethan. Feuer! Feuer! Der Rauch steigt zum Himmel, und mit meinem Gelde wurde die Bombe bezahlt, die das Unglück angerichtet hat!“

Sie verstaunte plötzlich. Ein Mädchen hatte die schlanke Gestalt der Unglücklichen in die Arme geschlossen. Es war Malley, deren Rablil Marsden etwas beruhigte.

(Fortsetzung folgt.)

habe sich auch die Belagerungsweise gerichtet, die im frühen Mittelalter noch ganz nach römischer Weise ausgeführt...

Freunde des Velociped-Sports, an welchen bekanntlich in unserer Stadt kein Mangel ist, möchten wir auf die gegenwärtig im Spezialitäten-Theater des Saalhauses gastierende akrobatische Kunst...

Schwerer Diebstahl. Der 26jährige Einwohner R. in Lampertheim wurde kürzlich eines schweren Diebstahls verdächtig verhaftet. Er soll Anfangs Februar in einer Stallung der Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Mannheim eine Geldtasche mit 400 M. Inhalt entwendet haben...

Muthmaßliches Wetter am Freitag, 19. März. Der Luftwandel im Nordwesten Europas weicht unter der Zunahme des Hochdrucks in England langsam westwärts zurück...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. Data for 17. März (Morg., Mittg., Abds.) and 18. März (Morg.).

Höchste Temperatur den 17. März + 15,0 °
Tiefste " vom 17/18. März + 10,0 °

Aus dem Großherzogthum.

Sandhofen, 15. März. Der Fabrikarbeiter Aug. Selene ist in Sandhofen, welcher sich als echter Sozialdemokrat ausgab, verschiedenes Mal als Delinquent gefasst worden...

Schweigen, 15. März. Bei der heutigen Gerichtsverhandlung 3. Klasse siegten die Sozialdemokraten mit ca. 215 Stimmen.

Doffenheim, 16. März. Der verheiratete Hüter Bernhard Rüdinger war im Hof der Brauerei Merkel mit dem Fischen unter furchtbarem Knall zerprang und dem Bedauerndwerthen schwere Verletzungen am Kopf zuzugle, und einen Arm und ein Bein entzwei schlug.

Karlruhe, 16. März. Dem Beispiel in anderen größeren Städten folgend hat sich auch hier eine Anzahl Personen, Männer der verschiedensten Gesellschaftsklassen und Berufsarten angehörend, zusammengesunden, um eine Genossenschaft zu bilden...

Buntes Feuilleton.

Der unheilvolle Opal. Es war einmal ein Mann, der war beim Würfelspiel gerade an der Reihe; er schüttelte den Becher, warf und verlor. 'Kein Wunder', sagte ein Zuschauer, 'Sie tragen ja einen Opal, da können Sie freilich kein Glück haben...'

Ausschluss zu geben und aus den Kreisen der Interessenten Vorschläge und Urtheile über die bereits entworfenen Statuten entgegenzunehmen.

Wälzisch-Gessische Nachrichten.

Ludwigshafen, 17. März. Das etwa 5jährige Söhnchen des Formers Eberhard wurde heute Vormittag auf der Mandenheimer Straße in der Nähe des Stadthaus von einem elektrischen Motorwagen der Straßenbahn nach Mandenheim überfahren...

Sagersheim, 16. März. Die feierliche Grundsteinlegung der neuen protestantischen Kirche fand hier unter großer Theilnahme statt.

Frankenthal, 17. März. Die Strafkammer verurtheilte den 48 Jahre alten Bahnwart Peter Deemer von Flomersheim zu 2 Monaten Gefängnis. Durch die Schuld des Angeklagten war am 14. Dezember v. J. am Flomersheimer Uebergang das Fuhrwerk des Landwirths Friedrich Magin von Eppstein von dem Ludwigsbahner Schnellzug überfahren und zertrümmert worden...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 18. März. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Dr. Cadenbach. Vertreter der Groß- und Staatsbehörde: Herren Staatsanwälte Sebold und Morath.

1) Der 33 Jahre alte Rathschreiber Heinrich Karl Michael Stahl von Heidelberg, zuletzt in Nauenberg stand wegen Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung unter Anklage. Stahl, der früher Lehrer gewesen, hatte seine Stelle in Nauenberg im Jahre 1894 mit Schulden angetreten. Da sein Einkommen sich nur auf 5-700 Mark belief, geriet er bald in finanzielle Nothen, aus denen er sich durch Unredlichkeiten helfen wollte...

2) Wegen Verschwendung einer dem Wirth Adam Sachs in Wallstadt gehörigen Fährne war der Maurer Josef Merkel vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurtheilt worden.

3) Nur einer Reihe glücklicher Umstände hatte es der Wirth Michael Stutz in Weinheim zu verdanken, daß er mit dem Leben davonkam. Ueber dem Feuertischboden war er am 21. Dezember v. J. mit einer Anzahl Würfeln in Zwitter gerathen...

4) Wegen Verschwendung einer dem Wirth Adam Sachs in Wallstadt gehörigen Fährne war der Maurer Josef Merkel vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurtheilt worden. Zufolge seiner Berufung wurde heute die Strafe auf 4 Tage ermäßigt.

Tagesneuigkeiten.

München, 14. März. Die in Paris lebende Wittve des verstorbenen Bankiers Moriz von Hirsch-Gereuth hat für München eine Wohlthätigkeits-Stiftung mit einem Kapital von 1,200,000 Mark zur Unterstützung von verheiratheten und ledigen Wöchnerinnen und Wöchnerinnen gegründet.

Offen a. d. Ruhr, 17. März. Nach einer Meldung der 'Rhein. Westf. Ztg.' wurde bei der Explosion auf der Zeche 'Pluto' 8 Bergleute getödtet. Die Explosion entstand nach amtlicher Feststellung in Folge einer Kohlenstaub-Entzündung...

Der Selbstmord eines jungen Theologen erregt in Pöhlendorf allgemeine Theilnahme. Der als Privatlehrer thätige Predigtamtscandidat K., dessen gut situirte Mutter und Verwandte in Berlin leben (ein älterer Bruder ist angelegter Bräutigam) hat sich in seiner Wohnung erschossen...

Ein Speisezeitel aus dem 12. Jahrhundert gehört zu den Seltenheiten. Dem bevor das erste deutsche Kochbuch um das Jahr 1490 in Bamberg gedruckt wurde, sind nur einzelne Notizen über die zur Zeit üblichen Speisen erhalten...

Die Wölfe sind in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Diese Voraussichtlosigkeit treibt mich zum Wahnsinn, dem ich durch meine That vorbeugen will. Sodann erwähnt der Unglückliche, daß er sich um mehrere Lehrer und Erziehersellen beworben habe, aber abgelehnt beziehend worden sei...

Ein Speisezeitel aus dem 12. Jahrhundert gehört zu den Seltenheiten. Dem bevor das erste deutsche Kochbuch um das Jahr 1490 in Bamberg gedruckt wurde, sind nur einzelne Notizen über die zur Zeit üblichen Speisen erhalten...

Die Wölfe sind in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Diese Voraussichtlosigkeit treibt mich zum Wahnsinn, dem ich durch meine That vorbeugen will. Sodann erwähnt der Unglückliche, daß er sich um mehrere Lehrer und Erziehersellen beworben habe, aber abgelehnt beziehend worden sei...

Ein Speisezeitel aus dem 12. Jahrhundert gehört zu den Seltenheiten. Dem bevor das erste deutsche Kochbuch um das Jahr 1490 in Bamberg gedruckt wurde, sind nur einzelne Notizen über die zur Zeit üblichen Speisen erhalten...

Die Wölfe sind in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Diese Voraussichtlosigkeit treibt mich zum Wahnsinn, dem ich durch meine That vorbeugen will. Sodann erwähnt der Unglückliche, daß er sich um mehrere Lehrer und Erziehersellen beworben habe, aber abgelehnt beziehend worden sei...

Ein Speisezeitel aus dem 12. Jahrhundert gehört zu den Seltenheiten. Dem bevor das erste deutsche Kochbuch um das Jahr 1490 in Bamberg gedruckt wurde, sind nur einzelne Notizen über die zur Zeit üblichen Speisen erhalten...

Die Wölfe sind in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Diese Voraussichtlosigkeit treibt mich zum Wahnsinn, dem ich durch meine That vorbeugen will. Sodann erwähnt der Unglückliche, daß er sich um mehrere Lehrer und Erziehersellen beworben habe, aber abgelehnt beziehend worden sei...

als dieser in Bergerloch, durch das Geröll geschüttet wird, die darin fest sitzenden Steine auflockern wollte. Die Bergung der Leichen erfolgte sofort. Der Betrieb wird in keiner Weise gestört.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß-Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Auch die zweite Gastrolle der Frau Luise Keller-Wolter war von Erfolg begleitet. Frau Keller entfaltete als Frau Reich die Kraft und die Schönheit ihrer Altstimme, wenn auch diese Art von Rollen ihrer Individualität wenig zuzufügen scheint...

Herr Rüdiger sang am Dienstag in Mainz den Mime im 'Siegfried' und bot nach der Fr. Ztg. 'damit eine Leistung, die in jeder Weise als hervorragend bezeichnet werden muß.'

Berlin, 16. März. Der zwischen dem Besitzer des 'Deutschen Theaters', Herrn Adolf Arronge, und Herrn Dr. Otto Brahm ursprünglich nur auf fünf Jahre geschlossene Pachtvertrag ist unter denselben Bedingungen auf weitere fünf Jahre verlängert worden...

Robert Wisch, der Verfasser des 'Nachruhm', hat, wie das 'Berl. Tagebl.' mittheilt, vor einiger Zeit der Redaktion desselben einen Roman eingereicht. Es lag ein Brief bei, welcher den Redacteur ersuchte, die Annahme des Romans bis zu einem bestimmten Tage zu bewirken...

Im Theater a. d. Wien erlebte am Sonnabend die neue Operette von Johann Strauß 'Die Göttin der Vernunft' ihre erste Aufführung und erlangte, wie in Wien nicht anders zu erwarten, einen hübschen Erfolg. Ob dieser Erfolg der Noicit auch in anderen Städten treu bleiben wird, ist damit freilich noch nicht gesagt...

Aus Salzburg kommt eine interessante Verlobungsanzeige: Hofrath Pollini, der Direktor der vereinigten Hamburger Theater, hat sich mit Frau Bianca Bianchi (die bekanntlich in Salzburg lebt) verlobt.

'Kaiser Heinrich' von Wildenbrud.

(Schluß.)

Der Charakter des jungen Heinrich zeigt noch in höherem Maße eine originale Ausgestaltung als der Heinrich IV. In der geschichtlichen Uebersetzung fand Wildenbrud für Heinrich V. nur einige wenige allgemeine Charakterzüge. Der geschichtliche Heinrich V. ist willensstark, herrschsüchtig und finster. Er ist der Gegner seines Vaters aus selbstthätiger Berechnung...

mit Zwiebeln, Hahnsuppe (H) oder Stricke (H), Karpfen. Grühgemüse, Stör oder sonstige Fische. Donnerstag. Grühsuppe, Bratheringe mit kalten Erbsen. Kal in der Würze. Nüßengemüse. Sack mit Zwiebeln. Freitag. Rüstige Feringe mit Zwiebeln. Grühsuppe. Karpfen in der Würze. Stöckchen mit Krautgemüse. Sonnabend. Wiersuppe. Bratheringe mit Erbsen. Sack in der Würze. Grühgemüse. Feigen. Siedferinge oder sonstige Speisefische.

Großartiger Spielbubenstreich. Aus Rheims, den 12. März, berichtet man der 'Post' über einen großartigen Spielbubenstreich folgendes: Ein sehr gut gekleidetes Individuum stellte sich bei dem Rentier Hufson vor und schlug ihm den Ankauf eines Grundstückes vor. Der Rentier verlangte Bedenkzeit, worauf sich der Fremde mit dem Versprechen, wiederkommen zu wollen, empfahl...

Scheidung des früheren amerikanischen Präsidenten Cleveland. Amerikanische Blätter melden, daß Mr. Cleveland und seine Gattin übereingekommen sind, sich scheiden zu lassen. Seit einem halben Jahre lebten die beiden Gatten im Weissen Hause in vollständig getrennten Appartements. Mme. Cleveland führt Klage darüber, daß sie ihr Gatte geschlagen und über die Parquetts geschleift habe, und hat diese Klage in Gegenwart ihrer Mutter und der Herren Comont und Eggleton zu Papier gebracht...

Gefährliche Liebeserklärungen. Die verliebten jungen Herren hatten es nicht immer so bequem wie heutzutage. In einer kürzlich erschienenen Schrift eines Orientalisten wird die Liebeserklärung bei den alten Babyloniern vorwiegend des Ziegelsteines. So wurden auch die Liebesbriefe auf Ziegelstein geschrieben. Wenn nun ein Liebesglühender Jüngling seiner Angebeteten einen solchen steinernen Herzenbergwerk gesandt hatte, hielt er sich einige Tage in angemessener Entfernung von dem Gegenstand seiner Wünsche, aus Furcht, daß ihm im Falle einer ungnädigen Aufnahme der von ihm abgegebene Stein als ungewollte Antwort an den Kopf geworfen werden könnte.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Unserer Niederleger benachrichtigen wir, daß laut Bekanntmachung des Herrn Reichsanzeigers vom 12. d. Mts., den Inhabern der 4% Deutschen Reichsanleihe deren Umwandlung in 3 1/2% Reichsanleihe mit der Wirkung angeboten wird, daß dieses Angebot für angenommen gilt, wenn nicht bis zum 8. April d. J. eine gegentheilige Erklärung abgegeben wird.

Bekanntmachung.

Unserer Niederleger benachrichtigen wir, daß laut Bekanntmachung des Herrn Reichsanzeigers vom 12. d. Mts., den Inhabern der 4% Deutschen Reichsanleihe deren Umwandlung in 3 1/2% Reichsanleihe mit der Wirkung angeboten wird, daß dieses Angebot für angenommen gilt, wenn nicht bis zum 8. April d. J. eine gegentheilige Erklärung abgegeben wird.

Die umzuwandelnden Schuldverschreibungen werden noch bis zum 30. September 1897 mit 4 Prozent verzinst.

Eine weitere Herabsetzung des Zinsfußes der umgewandelten Schuldverschreibungen findet vor dem 1. April 1905 nicht statt.

Laut 1 b unserer Niederlegungsbedingungen werden wir die angebotene Konvertierung rechtzeitig besorgen.

Die Depotscheine können unverändert bestehen bleiben.

Eines Antrages an das unterzeichnete Komto bedarf es nur in dem Falle, wenn die Umwandlung in 3 1/2% Schuldverschreibungen nicht gewünscht wird.

Den Inhabern von Schuldverschreibungen der 4% Deutschen Reichsanleihe steht gesetzlich das Recht zu, statt der Abstempelung ihrer Stücke die kostenfreie Eintragung eines dem Nennwert der eingereichten Schuldverschreibungen gleichen, vom 1. Oktober 1897 ab zu 3 1/2% verzinslichen Betrages in das Reichsschuldbuch zu beantragen.

Diejenigen unserer Niederleger, welche von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, fordern wir auf, ihre Anträge ungehäumt, aber spätestens bis zum 8. April d. J., unter Beifügung der quittirten Depotscheine bei uns einzureichen, da dann mit der Abstempelung der Stücke auf 3 1/2% vorgegangen werden muß.

Berlin, den 15. März 1897.

Komto der Reichshauptbank für Werthpapiere.

Strahl.

Verein für klass. Kirchenmusik.

Haupt-Prob

Musikverein.

Gesamt-Prob

Velocipedisten-Verein

Berjammlung

Große Verkeigerung.

Zwangs-Verkeigerung.

Mannheimer Bank.

Soll. Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1896. Haben.

Table with columns for Soll (Debit) and Haben (Credit) showing financial figures for the Mannheimer Bank for the year 1896.

Activa. Bilanz am 31. Dezember 1896. Passiva.

Table showing the balance sheet (Bilanz) for the Mannheimer Bank as of December 31, 1896, divided into Activa and Passiva.

Mannheim, 16. März 1897.

Die Direction.

Verloosung

von Pfandbriefen und Communalobligationen der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Bei der heute vor Sr. Notar Friedrich Wörner hier vorgenommenen Verloosung von 3 1/2%igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von 3 1/2%igen Communalobligationen der Serien III und IV wurde die

Endziffer 54

gezogen.

Es sind hiernach aus den obigen Serien, ohne Unterschied der Vitera, alle diejenigen Pfandbriefe und Communalobligationen zur Heimzahlung fällig, deren Nummern in ihren letzten 2 Stellen mit der Zahl 54 auslaufen, also No. 54, 154, 254 u. s. w., 1054, 1154 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verlost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis mit 60 auf den 1. Juli 1897, bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis mit XXXIX, 41, 42, 61 und 62, sowie bei den gezogenen Communalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1897; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke. Wir sind bis zu den genannten Verfallterminen bereit, die gezogenen Pfandbriefe in 3 1/2%ige bis 1904 unkündbare neue Stücke al pari umzutauschen.

Das Verzeichniß der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Pfandbriefe ist bei uns und allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.

Mannheim, den 15. März 1897.

Die Direktion.

Die Firma D. Neuschaefer

Frucht- u. Weinessige

Heirath.

Schellfische

Schellfische

J. H. Kern, G 2, II.

Mannheimer Bank.

Wir machen hiermit bekannt, daß in der gestrigen Generalversammlung die Dividende für das Jahr 1896 auf 7 pCt. festgesetzt worden ist.

Es gelangen demnach die Dividendenscheine Serie I No. 3 mit M. 35.—

und " II u. III No 3 " " 70.—

von heute ab an unserer Kasse zur Einlösung.

Mannheim, 16. März 1897.

Die Direktion.

1896er Conserven

Engros-Lager:

- List of food products including Stangenspargel, Kernbohnen, Carotten, etc.

Compotfrüchte in großer Auswahl.

Herm. Hauer, 0 2, 9.

Telephon 526.

Evangel. protest. Gemeinde.

Concordienkirche, Donnerstag, 18. März, Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtmag. Walther.

Evangel. protest. Gemeinde.

Concordienkirche, Donnerstag, 18. März, Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtmag. Walther.

Evangel. protest. Gemeinde.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, gute Frau, Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Fran Anna Olivier geb. Held

heute früh 4 1/2 Uhr sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Olivier, Elise Ehlers geb. Olivier, Josef Olivier, Friedrich Olivier.

Echt chinesische Mandarinendaunen
(gesetzlich geschützt)
das Pfund Mk. 2,85,
welche besser wie alle russischen,
garantirt neu u. staubfrei,
in jeder Hinsicht die Vorzüge
ausgezeichnet haltbar;
3 bis 4 Pfund genügen zum
grossen Oberbett.
Zurück von Maschinengeleiten.
Verpackung fest. Versand gegen
Nachnahme nur allein von der
ersten Bettfedernfabrik
mit dem Namen Marke
Gustav Lustig.
Berlin W., Prinzenstr. 44.
25117

Keine Hausfrau
verküme, einen Versuch zu
machen mit
Kollektion.
Neuestes u. bestes Kleidermittel
der Welt. Besser, dauer-
hafter u. billiger als Leim,
dabei ohne dessen lästigen
Geruch. Zugleich bester Er-
satz f. Kitt. Preis nur 50 Pfg.
pro Fl. (75 g.) bei: **Jacob
Harter, Colonialw., N 3, 10.**
Jacob Lichtenthaler u. A.
Löwenhaupt-Söhne, Nachf.
V. Fahlbusch. 28786

Pianino
neu, gebraucht,
Verkauf - Vermiet-
ung bei
A. Donecker, B 1, 4

Warenarbeiten 31168
jeder Art auch Reuanlagen
übernimmt hier u. auswärts:
Lang, Mannheim, C 3, 19.

Von Montag, den 8. März an
Totaler Räumungs-Verkauf
E 2,17 Gebrüder Lindenheim E 2,17
Planken. Planken.

Wegen stattfindendem Neubau unserer Geschäftslokaltäten sind wir gezwungen, dieselben in kürzester Zeit zu räumen und müssen daher unsere großen Waarenvorräthe einem

vollständigen Ausverkauf

unterziehen. Um diese Räumung unseres großen Lagers schnellstens durchzuführen, gewähren wir auf sämtliche Artikel wie: Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Corsets, Unterröcke, Schürzen, Handtücher, Taschentücher, Baby-Artikel, Kleidchen, Mäntelchen, Jäckchen, Hüthen, Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger u. s. w. einen Nachlaß von

30 Procent Rabatt.

„Drais“ Fahrradwerke
Mannheim fabriziren
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Fahrräder höchster Vollkommenheit
aus bestem, bewährtem Material, daher wenig Abnutzung
eleganter Form, daher von Kennern bevorzugt
vorzüglichster Construction, daher dauerhaft
sorgfältigster Präzisionsarbeit, daher leicht fahrend
hochfeiner Ausstattung, daher modern und beliebt.

Fabrik bei Station Waldhof (Telephonruf No. 1092), — Detailgeschäft in Mannheim, L 2, 9.
Fahrschule
Telephon 620.
in den vereinigten Sälen des Ballhauses. Nähere Auskunft über Benutzung der Fahrschule in unserem Verkaufsmagazin L 2, 9.



Aus Cheviot und Kammgarn
bei gediegener Verarbeitung empfehlen wir **Confirmanden-Anzüge**
von **M. 16.— an.**
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.
Engelhorn & Sturm
O 5, 5. Telephon 937.
20949

M. Reutlinger & Cie.
Mannheim N 2, 8 Kunststraße
Großes Lager aller Arten
Holz- u. Polstermöbel
vom einfachsten bis zum reichsten Geschmack in solidester Ausführung.
Mehrjährige Garantie. 30069
30 complet eingerichtete Musterräume.
Anfertigung von Entwürfen im eigenen Atelier.

E 3, 1 1/2 Café Dunkel E 3, 1 1/2.
Litt. Publikum, sowie Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab
höchsteines Pfungstädter Exportbier
nach Pilsener Art, aus der Export-Beerbrauerei von J. Hübner & Pfungstadt zum Ausverkauf bringe.
Preisgekrönt.
Paris, Gagenau, Griefel, Wien, Philadelphia, Offenbach a. M., Melbourne, Darmstadt, Hannover, Königsberg, London, Chicago.
3 1/10 Liter - 10 Pfennig.
Zudem bringe meine erhaltene Weine, sowie meine anerkannt vorzügliche Käse in empfehlende Erinnerung. 31249
Emil Anna, Café Dunkel.

Lift! Kurhaus Schloss Heidelberg. Lift!
Fruchtvolle ruhige Lage zunächst der Schloßruine. Veranlassung für Nervenschmerzen und andere chronische Erkrankungen. Hydrotherapie und Anwendung der Electricität. Mechanische Heilmittel (Apparate von Dr. Jander, Stockholm). Pneumatische Behandlung (Gebl. über Doppelventilator). Massage u. Liegeapparate für Frühjahr und Herbst. Näheres durch Prospect. Leitender Arzt: **Dr. Dambacher**, früher Assistent von Herrn Prof. Rath & Co. 31500

Sektmarke:
Kaiser-Blume
(Schutzmarke die Kornblume)
sur
Feier des 22. März
besonders empfohlen. 31052
GEBRÜDER HOEHL, Geisenheim a. Rh.
k. bayr., k. ital. und k. rumän. Hoflieferanten.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Die Samenhandlung
von **F. Liefhold**
Mannheim, E 1, 10
offic. *Bacilla tuberosa*,
neue Schillingpflanze für Rin-
ner, Saffron u. c. c. beste Knollen
à 40 Pfg. 29747
Gilchsklee-Knöllchen
leht beliebte neue Topfpflanze,
bringt eine Menge gleichzeitiger
Blüthenblätter. Die Blumen sind
prächtigt, hellgelblich mit gelb-
lich roth. 10 Stück 1 Thier.
Beschreibung der Zeichnung über
alle Gattungen, Stängelstämme,
Wurzeln, Blüthen, Tuberosen,
Knochen, Vogelstreu u. c. gratis
und franco.

Kitten
Glas, Porzellan u. c. c.
wie beim Bedarf. 29946
E 1, 4 Laden E 1, 4.
Ein Stück, ertheilt gemessen
laut Maßstabstücken. 305-
4 1, 3. 30955

Keine Kabl. Köpfe mehr! Keel!
Nach verschiedenen Versuchen
Haarwuchs-
zu finden, das bei völliger
Schädelkahlheit für die Kopfhaut
und den Haarausfall bewirkt
wird, der nach vorübergehender
unpraktischer Farbe wieder
Kahl 10-15-jährig.
Preis v. 10 Pfennig netto Ge-
auswärts M. 1.50 franco.
Bitte liegen vor von den Herren Weingand, Fris, Rischenthal u. W. 30174
Gründer und alleiniger Fabrikant: **F. Schweickert, Zintgart, Wilhelmplatz 4.**

Sprachunterricht
ertheilt gründlich in franzö-
sisch, Englisch, Italienisch und
Spanisch, auch Nachhilfe an
Schüler. Doucetstraße, 20008
R. v. Chrismar, H 1, 12 1/2, 11.

la. Restkaufschillinge u. II. Hypotheken
sind zu vergeben. 30355
Näheres im Verlag.
Ein junges Ehepaar, welches
durch Krankheit etwas zurück-
gefallen, sucht ein Darlehen von 80 Mk.
gegen gute Sicherheit und Zinsen.
Monatliche Rückzahlung.
Offert. mit No. 31476 an die
Exp. d. Bl. 31476
Eine alleinstehende Frau
wünscht ein besseres Kind in
gute Pflege zu nehmen.
Näh. im Verlag. 18808

Wie erkennt man die
Hunde-Raute?
Wenn ein Hund
sich fortwährend scharrt, be-
nagt, an Tischen und Stühlen
schneuert, ja sogar schon haar-
lose Stellen und kleine Eiter-
bläschen bei ihm sich zeigen,
dann hat er sicher die **Räude**.
Eine Büchse „**Geo. Dörsch's**
Parasitencreme“ (gesetzl.
gesch. 4179, völlig giftlos u.
preisgekrönt mit 9 gold., 2 silb.
Med.) genügt, ihn sofort davon
zu befreien. Per Büchse m.
genauer Gebrauchsanweisung
Mk. 1.50. 30825
Mohren-Apotheke.
Versandt nach Auswärts.

Die Strohhut-Wascherei
für Damen-, Herren- und Kinderhüte
hat begonnen. Florentiner Hüte werden gepreßt
und wie neu abgeliefert. 31441
Dessart Nachf. D I, 10.
Blutarme, Magenleidende, Genesende
und solche, die an allgemeiner Körperchwäche leiden, sollen vor
jeder Hauptmahlzeit ein Glaschen
Byrrh
zu sich nehmen. 24178
Byrrh ist ein feiner Sektwein der bitteren, auf den ganzen
Organismus wohltätig wirkenden Substanzen ausgeht wor-
de. Es ist ein wohlschmeckendes, appetitregendes und vorzüglich
stärkendes Getränk. Zu haben bei **Eberhard Klein, Dismarck-
straße 42, Ludwigshafen** und in den meisten Conditoreien,
und Droguenhandlungen.
Vertreter für Süddeutschland: **Georg Seitz, Marktstraße 74,**
Ludwigshafen a. Rhein.

Fahrrad-Ankauf.
Einige gutsituirte Herren beabsichtigen **Fahrräder**
gemeinsam gegen **Bar** zu kaufen. Um solche billig
einkaufen zu können, werden noch einige gleichgesinnte
Theilnehmer gesucht.
Adressen beliebe man unter **Chiffre V. Nr. 31207**
in der Exp. d. Bl. niederzulegen.
Ein Haus in guter Wohnlage zu kaufen
gesucht. Offert. mit **N. W. 56**
postlagernd Mannheim etc.